

E. Kumbier, H. Steinberg (Hrsg.):

PSYCHIATRIE IN DER DDR

Beiträge zur Geschichte

be.bra wissenschaft verlag, Berlin-Brandenburg 2018. 400 S., 14 Abb., € 32,00

ISBN 978-3-95410-210-5

Die Psychiatrie ist weit mehr in die gesellschaftliche Entwicklung einer Nation eingebunden als jede andere medizinische Disziplin. Angesicht ihrer Aufgabe in Diagnose, Therapie, Prävention und Rehabilitation hat dies natürlich seine folgenschweren Konsequenzen, wie sich das beispielweise für deutsche Verhältnisse im Nationalsozialismus äußerte. Immerhin wurde dieses dunkle Kapitel im eigenen Land verhältnismäßig gründlich aufgearbeitet. Andere Nationen, in denen die Psychiatrie ebenfalls missbraucht wurde und ggf. noch wird, sind hier „zurückhaltender“. Zeitlich etwas verzögerter geschah und geschieht dies nun für das Thema „Psychiatrie in der ehemaligen DDR“. Zwar gibt es auch hier eine Reihe fundierter Studien und wissenschaftlicher Publikationen (in Buchform beispielsweise S. Süß, 1998; T. R. Müller, B. Mitzscherlich, 2006; F. Weil, 2008), doch hält sich dies bisher zahlenmäßig in Grenzen. Inzwischen liegt ein neuer Sammelband vor, der sich neben den sozialpsychiatrischen Formen und der Entwicklung der Psychotherapie auch dem Problem „Psychiatrie und Staatssicherheit“ und damit einem eventuellen Missbrauch der Psychiatrie widmet.

Natürlich gab es gleich nach der politischen Wende entsprechende Publikationen, ja recht emotional geführte öffentliche Auseinandersetzungen, die – naturgemäß – nicht immer frei von Vorurteilen waren. Nach und nach folgte aber eine differenzierte Betrachtungsweise, die sich inzwischen zu einer breit gefächerten Forschungslandschaft entwickelt hat. Dies nicht zuletzt durch entsprechende Symposien der zuständigen Institutionen (z. B. historische Kommission der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde). Mit dem jüngsten Band *Psychiatrie in der DDR*, gefördert von der Stiftung für Seelische Gesundheit, werden erneut Kenntnis-Lücken geschlossen. Imponierend vor allem die interdisziplinäre Autorenschaft und Vielfalt der thematischen Ansätze.

Das beginnt mit der natürlich grundsätzlichen Frage nach der Position, treffender: Situation der Psychiatrie innerhalb der gesellschaftlich-politischen Zwänge in der DDR und reicht über die therapeutischen Möglichkeiten und Grenzen der damaligen Zeit bis zu den – für die meisten Leser wohl interessantesten – Einblicke in den psychiatrischen Alltag.

Dabei interessiert vor allem die Frage: Gab es überhaupt eine „DDR-Psychiatrie“, die sich vom Westen unterschied? Die Antwort: nein, zumindest wenn man von einer eigenständigen (konkreter: isolierten) kommunistisch indoktrinierten DDR-Psychiatrie ausgeht. Natürlich darf man die unmittelbaren gesellschaftspolitischen (vor allem auch ökonomischen) Zwänge nicht unterschätzen, insbesondere was die staatlichen bzw. ideologischen Einflüsse betrifft, doch hielten sie sich offenbar – von Ausnahmen abgesehen – unter den damaligen Bedingungen in vertretbaren Grenzen.

Unverkennbar, aber nicht unbedingt DDR-typisch, waren die unerfreulichen, bisweilen sogar katastrophalen Verhältnisse nach 1945, was aber auch bei einer deutlich „wohlhabenderen“ Gesellschaft wie der damaligen Bundesrepublik Deutschland nicht flächendeckend viel besser ausfiel.

Von besonderem Interesse ist jedoch die Frage: Gab es einen systematischen(!) Missbrauch der Psychiatrie? Darauf wird ausführlich eingegangen, wie übrigens schon in früheren Publikationen (s. o.). Schlussfolgerung: Es waren zwar Ärzte als inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) tätig und es wurden mit Sicherheit Patienten-Geheimnisse verraten, seelisch Kranke vorübergehend gegen ihren Willen untergebracht und auch psychiatrischer Disziplinierung unterworfen. Dass jedoch die Institution Psychiatrie als Gesamtheit systematisch als Instrument zur Verfolgung politischer Gegner missbraucht worden sei, kann anhand der bisher vorliegenden Erkenntnisse verneint werden.

Sehr spezielle Aspekte behandelt der Sammelband dann zu den Themen Suizidprävention, ein sehr heikles Thema für Partei und Staat in einem ja verschlossenen Land („Republik-Flüchtlinge“), ferner zur politischen Verflechtung der Fachzeitschrift „Psychiatrie, Neurologie und Medizinische Psychologie“ (die sich aber trotz entsprechender Redaktions-Auswahl auf verschiedenen Ebenen um westliche Kontakte be-

mühte) und die so genannten Rodewischer Thesen, die sich die Überwindung der Verwahrspsychiatrie und die Resozialisierung zur Aufgabe gemacht hatten.

Interessant die therapeutischen Konzepte, wobei vor allem in der Psychopharmakabehandlung nicht nur politische und gesellschaftliche, sondern auch wirtschaftliche Aspekte eine Rolle spielten (Import-Probleme, später der Versuch originärer Nachentwicklungen). Auch im Westen anerkannt wurden die Bemühungen um eine effiziente Arbeitstherapie, der natürlich auch eine zentrale Rolle in der Rehabilitation zukam (Arbeitskräfte). Umstritten, auch in Fachkreisen der DDR, die so genannte Schocktherapie, die Leukotomie oder stereotaktische Methoden, deren Anwendung von Klinik zu Klinik unterschiedlich ausfiel, meist wohl abhängig von der Einstellung der jeweiligen Klinikleitung.

Besonders spannend die Einblicke in den psychiatrischen Alltag aus unterschiedlichen Perspektiven. Hier kommen nicht nur Patienten, sondern auch Mitarbeiter und damit alltägliche Versorgungsnöte zu Wort.

Ein spezielles Verdienst dieses Sammelbandes ist das Bemühen, und zwar das erfolgreiche, mit Vorurteilen und einseitigen Schuldzuweisungen aufzuräumen. Ferner ein realistisches, d. h. nicht beschönigendes, aber auch nicht abwertendes Gesamtbild zu vermitteln, und zwar trotz gründlicher Bearbeitung selbst heikler Themen. Und den konstruktiven Seiten vor allem auf mutige Reformansätze einzugehen sowie beim klinischen Alltag nicht nur Vorwürfe, sondern auch jene Zwänge zu Wort kommen lassen, die selbst der Psychiatrie im „freien Westen“ nicht erspart geblieben sind.

Fazit: ein interessanter, ja wertvoller Beitrag, nicht nur psychiatrie-, sondern gesamthistorisch (VF).